

### **„Den Opfern nahe sein – Erinnerung lebendig erhalten!“**

So heißt die Losung unserer heutigen Friedenswallfahrt.

„Den Opfern nahe sein!“ Das klingt beinahe nach Anmaßung und Überforderung. Denn, um wirklich den Opfern des Nazi-Terrors nahe zu sein, müssten wir wenigstens ansatzweise nachempfinden können, was sie dabei durchleiden mussten. Und da sind wir alle restlos überfordert. Aber vielleicht hat uns der heutige gemeinsame Weg eine kleine, dunkle Ahnung vermitteln können von dem ständigen inneren Schwanken dieser Frauen und Männer zwischen Todesangst und Lebenshoffnung – einerseits die Angst davor, wie der Leidensweg im Lager enden wird, die Angst davor, ob die Kraft ausreicht, gegen Hunger, Kälte und Erschöpfung anzukämpfen – andererseits die letzte kleine Hoffnung, diese Qual doch noch überleben zu können.

Ich denke, wir können annehmen, dass unter ihnen viele gläubige Juden und Christen sowie Geistliche waren, die trotz Leid und Todesangst ihr Vertrauen und ihre letzte Hoffnung auf Gottes Macht und Liebe gesetzt haben. Vielleicht haben Manche von ihnen in ihrem Innern die Zusage Gottes gespürt, die der Prophet Jesaja dem Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft zuruft: **„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst; ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir. Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir; wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der Herr, bin dein Gott; ich, der Heilige Israels, bin dein Retter.“** (Jes 43,1 ff)

„Den Opfern Nahe sein“ heißt daher für mich, auch heute diese Prophetenworte an das Volk Israel im Exil immer wieder ins Gedächtnis zu rufen und, wie damals die KZ-Häftlinge hier in Dachau, trotz Leid und Unrecht, Gewalt und Terror um uns herum die Hoffnung nie aufzugeben, unser Vertrauen auf Gottes Macht und Liebe zu setzen. Mit anderen Worten: Für uns Christen heute kann keine Lage so hoffnungslos sein, als dass wir nicht im vollen Vertrauen auf Gott handeln können – auch dann, wenn die Aussicht auf Erfolg nur gering ist. Denn Erfolg ist, laut dem *jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber*, keiner der Namen Gottes – Erfolg kann für uns Christen nicht der entscheidende Maßstab für unser Handeln sein.

„Den Opfern nahe sein“ – das bedeutet für mich aber auch Klage und Trauer über das Wegschauen und das Schweigen vieler Christen damals – Klage und Trauer über die Mitverantwortung und Mitschuld der christlichen Kirchen und ihrer Leitungen an den Schreckenstaten der Nazi-Gewaltherrschaft. Mit den deutschen Bischöfen beklage ich zu tiefst, **„dass es auch innerhalb der katholischen Kirche unkluges Schweigen und falsche Zurückhaltung, ängstliche Reaktion und schuldhaftes Versagen gegeben hat...Schmerzlich ist im Rückblick auch zu erkennen, dass die Bereitschaft, über die eigenen Belange hinaus für andere Verfolgte einzutreten, nicht von Anfang an genügend ausgeprägt war...es mangelte an Mut, Kraft und Weitblick, um ebenso für diejenigen nachdrücklich einzutreten, die nicht zur Kirche gehörten oder gar weltanschaulich ihre Gegner waren.“** (Soweit das Wort der dt. Bischöfe 50 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs – 24.4.95).

„Den Opfern nahe sein – Erinnerung lebendig erhalten!“ Am glaubwürdigsten können wir die Opfer der Nazi-Herrschaft ehren und ihrer gedenken, wenn wir uns bemühen, den heutigen Opfern des Unrechts, der Gewalt und des Terrors nahe zu sein – wenn wir die Botschaft Jesu im heutigen Evangelium ernstnehmen – wenn wir erkennen, dass auch wir Christen, wie Jesus, von Gott heute gesandt sind, **„den Armen eine gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden und den Blinden das Augenlicht, die Zerschlagenen in Freiheit zu setzen.“** (Lk 4,18)

Diese unsere Sendung, den Opfern von Gewalt und Unrecht heute nahe zu sein, hat für uns als einzelne Christen, als Pax Christi Bewegung ganz konkrete, manchmal vielleicht auch unbequeme Folgen. Denn zum lebendigen Erhalten der Erinnerung gehört beispielsweise:

1. Dass wir die unermesslichen Leiden der von der Nazi-Terrorherrschaft verfolgten Menschen ins Gedächtnis rufen – und zugleich unser Entsetzen ausdrücken, dass die Politik und Justiz unseres Landes viel zu spät, wenn überhaupt, den Opfern eine wirklich angemessene, gerechte Entschädigung sowie eine vollständige Rehabilitierung ermöglicht haben.
2. Dass wir uns daran erinnern, wie zahlreiche politische Verfolgte, die vom sicheren Tod bedroht waren, damals vor geschlossenen

Grenzen anderer Staaten standen. Gerade diese Erinnerung muss uns dazu anspornen, heute weiterhin stark für bedrohte Flüchtlinge und ihre Rechte einzutreten – daher dürfen wir nicht schweigen, wenn das Asylrecht im Grundgesetz von der Politik Schritt für Schritt in ein Asylverweigerungsrecht verwandelt wird. Die Hilfsorganisation PRO ASYL kritisiert zu Recht, dass **„die Politik der EU nicht geprägt ist von Humanität und Hilfsbereitschaft, sondern von Grenzaufrüstung, Abschottung, Inhaftierung, Entrechtung und Abschiebung.“** Daher fordert sie von der EU eine neue gemeinsame und gerechte Flüchtlingspolitik mit fairen Asylverfahren und menschenwürdigen Aufnahmebedingungen in allen Mitgliedsstaaten. Dazu gehört auch: Dauerhafte Familientrennungen durch zügige Visaerteilung zu vermeiden, sichere und legale Fluchtwege für Schutzsuchende zu öffnen sowie Zugang zu einem fairen und individuellen Asylverfahren auch an den EU-Außengrenzen zu ermöglichen. Als Pax-Christi-Bewegung müssen wir darauf drängen, dass eine gerechte und menschenwürdige Asyl- und Flüchtlingspolitik im Wahlprogramm jeder Partei aufgenommen wird.

3. Schließlich: Dass wir uns daran erinnern, wie unzählige Menschen im Dritten Reich aus rassistischen, religiösen, sexistischen oder politischen Gründen auf grausame Weise verfolgt und ermordet wurden. Daher werden wir Christen heute immer deutlicher und öffentlicher widersprechen, wenn rechtsextremistisches oder rassistisches Denken und Reden verbreitet wird – wenn die Menschenwürde und die Menschenrechte unserer jüdischen, muslimischen und ausländischen MitbürgerInnen oder anderer Minderheiten, wie Homosexuelle, mit Füßen getreten werden.

Mir macht es viel Mut und es erfüllt mich mit großer Dankbarkeit, wenn ich sehe und erfahre, wie viele Christen und christliche Gemeinden in unserem Land, wie viele Mitglieder unserer Pax Christi Bewegung sich heute bemühen, den Opfern von Unrecht und Gewalt, besonders den Flüchtenden und Asylsuchenden, beizustehen – und dies ohne Rücksicht auf eigene Interessen und Bedürfnisse. Ihnen und Allen, die sich für Gerechtigkeit, Solidarität und Menschenwürde, für Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, wünsche ich weiterhin viel Kraft und Mut – und vor allem, dass ihr Engagement viele andere Menschen in unserem Land ansteckt.

Uns allen wünsche ich von Herzen Kraft, Mut und einen langen Atem, um glaubwürdig und gewaltfrei zu handeln und auch bei Misserfolgen die Hoffnung zu bewahren.

Ich wünsche uns, dass der Zuruf Gottes bei Jesaja uns auf unseren Wegen stets begleitet: **„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst; ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir...Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir...Ich, der Heilige Israels, bin dein Retter.“**